

Bildung und Bildungspolitik

Aspekte der Bildung. Hrsg. von Fritz STIPPEL. Unter Mitarbeit von F. Kopp, H. Tschamler, H. Zöpf. Donauwörth: Auer Cassianeum 1966. 124 S. Kart. 8,80.

Dieses Büchlein ist zum 60. Geburtstag des Münchner Philosophen Max Müller geschrieben worden. Von da her versteht sich auch der durchgängig philosophische Ansatz zur Frage nach der „Bildung“. Stippel geht gedrängt und meditierend den „Urtatsachen personaler Existenz“ (14) nach, wobei unter „personal“ Dynamisches und Ordnungsstiftendes verstanden wird. „Alle Bildung“ (18) ist nach ihm Sinnerfüllung des menschlichen Lebens durch den „ordo amoris“, ergriffen im Gewissen als „Grund des Herzens“ (16) und „entscheidendes Erkenntnisorgan des menschlichen Geistes“ (15). So gibt es, zum Unterschied von Erziehung, im Grunde nur Selbstbildung und nicht Fremdbildung. Das „Fremde“, Wissen, Umwelt, Kultur, psychische Mechanismen, harrt immer erst der selbsttätigen Aneignung. In dieser Richtung liegen auch die Ausführungen des Didaktikers F. Kopp, der bedenkenswerte Wege der „Verinnerlichung als didaktische Aufgabe“ (96 ff.) aufzeigt.

Schade, daß wir auf ein längst erwartetes, ausführlicheres Konzept einer pädagogischen Anthropologie von Stippel immer noch warten müssen.

F. Schlederer SJ

STRZELEWICZ, Willy - RAAPKE, Hans-Dietrich-SCHULENBURG, Wolfgang: *Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein.* Stuttgart: Ferdinand Enke 1966. XVI, 616 S. Kart. 48,-, geb. 54,-.

Da der Bildungsnotstand in aller Mund ist, verdient eine mehrstufige soziologische Untersuchung in Westdeutschland (1958-1963) über Zusammenhang und Abhängigkeit von Bildung und gesellschaftlichem Bewußtsein besondere Beachtung.

In Umfrage, Gruppendiskussion und Einzelinterview versuchten die Verf. an die Bildungsvorstellungen, die Bedeutung der Erwachsenenbildung usw. heranzukommen.

Wenngleich nicht jede der drei Methoden zu gleichwertig signifikanten Ergebnissen führte, was vor allem bei der Gruppendiskussion spürbar wird, sollten die Forschungsergebnisse studiert werden. Es wurde festgestellt, daß es zwei Syndrome von Bildungsvorstellungen gibt: das eine sozial-differenzierend, das andere personal-differenzierend. Beachtlich dabei ist, daß diese beiden Syndrome weniger den demographischen Gruppen als vielmehr einer bestimmten Schulbildung zuzuordnen sind. Daraus wird wieder einmal klar, wie zutreffend der Satz ist: Die Schule verteilt Sozial- und Lebenschancen (vgl. 588).

In der Umfrage tauchen kirchliche Institutionen leider dort nicht auf, wo nach Institutionen der Erwachsenenbildung gefragt wird – ein deutlicher Hinweis darauf, in welchen esoterischen Zirkeln sich religiös-kirchliche Fortbildung vollzieht. In einem scheint uns das Umfrageergebnis überinterpretiert zu sein, nämlich dort, wo religiöse Bildung als Mitte jeglicher Bildung geleugnet wird. Hatten nicht gerade zu dieser Assoziation die „Anreize“ gefehlt? Oder war dies nicht in der „Herzensbildung“ mitenthalten?

Im ganzen bietet das Buch eine wertvolle Studie, die in ihren sozialhistorischen Darlegungen in das Verständnis der heutigen Bildungssituation einführt, die die Methode der empirischen Bildungsforschung nahebringt und die – ob ihrer Ergebnisse – bei neuer Planung im Bildungssektor von Staat und Kirche beachtet werden sollte.

R. Bleistein SJ

Zwischenbilanz der Bildungspolitik. Schule und Universität in der Bundesrepublik. Hrsg. v. M. BRAUNEISER und A. SCHARDT. München: Ehrenwirth 1967. 320 S. („thema“. 11.) Ppb. 14,80.

Ausgehend von einer Sendereihe des Bayerischen Rundfunks wird in dieser Publikation eine „Zwischenbilanz der Bildungspolitik“ in der Bundesrepublik gezogen. Besonders werden berücksichtigt die Dorfschule, das Gymnasium, die Universitätsreform und die Neugründungen von Universitäten. Ziele, die be-